Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 3848.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 82. [41. Jahrgang.] Mittwoch den 9. April 1902. [41. Jahrgang.] Nr. 82.

Berlin, den 8. April.

Politischer Tagesbericht.

Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ verbreitet folgendes Telegramm aus Karlsruhe vom Gestrigen:

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird mit Befriedigung festgestellt, daß in gleicher Weise wie in München und Stuttgart auch hier die Berathungen zwischen Graf v. Posadowsky, dem Staatsminister v. Brauer, sowie den betheiligten Ressortministern in der **Zolltariffrage** die völlige Uebereinstimmung der badischen Regierung mit der Reichsregierung ergaben.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, ist am Montag die Aprilsession der Generalräthe Frankreichs unter überaus zahlreicher Betheiligung eröffnet worden. An das Ministerium wurden Telegramme abgesandt, in welchen es zu dem Werke der Vertheidigung der Republik und zu seiner republikanischen Politik beglückwünscht wird. Ferner wurden Telegramme an den Präsidenten Loubet gesandt, in welchen ihm Glückwünsche zu seiner bevorstehenden Reise nach Rußland ausgesprochen werden.

*

Der Generalgouverneur von Indochina Doumer, welcher im Departement Aisne für die Deputirtenkammer kandidiren will, ist von seinem Posten in Marseille eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter erklärte Doumer, Frankreich müsse sich im Orient zu einer Politik thatkräftigen Vorgehens entschließen. Es sei die Gefahr vorhanden, daß der gegenwärtige vorherrschende Einfluß Frankreichs in Siam in den Hintergrund gedrängt werde, wenn Frankreich seinen Warnungen niemals Thaten folgen lasse.

Wie aus **Petersburg** gemeldet wird, bringt der dortige „Regierungsbote“ folgende Mittheilung der russischen Regierung: Die Kaiserlich russische Regierung gestattete bekanntlich im Jahre 1900 der „Diskonto- und Darlehnsbank von Persien“ den Ankauf der von der persischen Regierung emittirten 5proz. Goldanleihe des Jahres 1900 im Betrage von 22½ Mill. Rubel gegen Sicherung durch sämmtliche persischen Zolleinkünfte, außer denen der Zollämter in Farsistan und den Häfen des Persischen Golfes. Gegenwärtig hat die Kaiserlich russische Regierung in Folge des Gesuchs der persischen Regierung der genannten Bank den Ankauf einer neuen Anleihe von 10 Millionen Rubel gestattet unter der Benennung „Persische 5proz. Goldanleihe des Jahres 1902“. Die Anleihe wird von der persischen Regierung emittirt gegen Sicherstellung durch dieselben Zolleinnahmen, welche zur Garantie der Zahlungen behufs Tilgung der Anleihe von 1900 dienen, und unter denselben Bedingungen wie für diese Anleihe.

Südafrika.

Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 6. d. M.: Der Burenkommandant Kruitzinger ist freigesprochen worden und wird als gewöhnlicher Kriegsgefangener behandelt werden.

Die Londoner Morgenblätter von heute nehmen die Freisprechung Kruitzingers mit Freude auf und geben der Genugthuung Ausdruck, daß der Ruf eines der tapfersten Feinde, dessen Muth und Gewandtheit so viel Bewunderung errangen, sich als fleckenlos erwiesen habe.

*

Im englischen Unterhause erklärte auf eine Anfrage Balfour, er könne keine Mittheilung hinsichtlich der Friedensverhandlungen machen.

*

Kitchener berichtet ferner aus Pretoria: Nach den seit dem 31. März hier eingegangenen Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen sind 17 Buren gefallen, 6 verwundet, 107 gefangen genommen und 31 haben sich ergeben. Frenchs Mannschaften haben kein Gefecht gehabt. Die im Westen der Kapkolonie stehenden Buren haben sich nach Norden zurückgezogen. Ein kleines Burenkommando aus den mittleren Distrikten der Kapkolonie ist auf Barkley East marschirt. Seit dem 31. März sind die in Westtransvaal operirenden britischen Truppenabtheilungen nicht im Kampf gewesen. Der Burenkommandant Erasmus ist bei Boschhof gefallen.

*

Aus Pretoria geht dem „Bureau Reuter“ vom 4. April eine Zusammenstellung über die heute noch im Felde stehenden Burenkommandos zu. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

„Eine genaue Zusammenstellung läßt erkennen, daß die Stärke des Feindes sich heute auf etwa noch 8000 Mann beläuft. Diese sind zerstreut in einem Gebiet, welches sich von Zoutpansberg im Norden bis Sutherland im Süden, und von Garies im Westen bis Piet Retief im Osten erstreckt. Es handelt sich nur um kleine Kommandos, abgesehen vom Kommando Delareys, der mit Kemp zusammen etwa 900 Mann in dem Gebiet versammelt hält, welches durch die Blockhauslinie Klerksdorp — Lichtenburg — Mafeking und durch die Linie Mafeking — Vryburg eingegrenzt wird. Westlich und nördlich von Wolmaranstad bleiben immer noch Potgieter mit 100, Klassen mit 200 und Cronje mit 100 Mann. Außerdem sind dort Kemps Leute. Alle diese Kommandos kann Delarey mit Leichtigkeit erreichen. Wenn man noch einige andere kleinere Kommandos hinzurechnet, so kommt man auf die Gesammtzahl von 1900 Mann. Das würde Alles sein, was Delarey an Streitkräften zur Verfügung steht. Etwas westlich der Eisenbahn liegt im nördlichen Transvaal Merwe mit 100 Mann. Beyers macht mit etwa 400 Mann die Gegend südlich von Zoutpansberg unsicher. Aber abgesehen von dem letzten Versuch, das Fort „Eduard“ zu umzingeln, scheint er seine frühere Initiative verloren zu haben. W. Viljoen, Müller, S. Trichardt und einige wenige andere Führer bewegen sich in der Gegend von Lydenburg. Im mittleren Transvaal liegt Vogmeyer mit einem kleinen Kommando in dem Dreieck verborgen, welches durch den Vaal, Potchefstroom, Johannesburg und Vereeniging gebildet wird. Im östlichen Transvaal werden Alberts, Opperman und Van Niekirk mit 400 Mann östlich von Springs und nördlich von Bethel gemeldet. Klassen und Badenhorst werden mit je 100 Mann bei Ermelo gemeldet und Bredenbach steht mit 200 Mann bei Piet Retief. Das ist Alles, was außer kleinen Abtheilungen nach den letzten Operationen in diesem Distrikt übrig geblieben ist. Was die Oranjefluß-Kolonie anbetrifft, so ist der nordöstliche Theil derselben, in dem die Buren früher ihren Hauptthalt hatten, durch die letzten Treiben durchaus gesäubert worden. In der Kapkolonie sind die feindlichen Truppen weit zerstreut. Malan hat sein altes Schlupfgebiet östlich von Burghersdorp verlassen, ist nach Süden marschirt, hat beide Eisenbahnlinien überschritten und befindet sich jetzt nördlich von Murraysburg, wo Fouché zu ihm stieß. Alles deutet darauf hin, daß sie die Absicht haben, zurückzukehren. Westlich der Oranje-Fluß und Beaufort-West-Strecken der Eisenbahn liegt der Haupttrupp der Rebellen. Das größte Kommando, welches etwa 250 Mann zählt, bleibt unter Maritz und Deuers in der Nachbarschaft von Garies. Theron liegt mit 200 Mann am Zackfluß nördlich von Calvinia. Zwischen Sutherland und Fraserburg stehen 3 kleine Abtheilungen, während sich Van Reenen mit 100 Mann etwas nordöstlich von Fraserburg aufhält. Ganz im Norden befindet sich in der Nähe von Upington Lategan, Conroy etwas südlich von Prieska und C. Botha ungefähr in demselben Distrikt. Damit ist die Liste der Burenkommandos erschöpft. Es ist schwer, sich von dem enormen Gebiet, indem sich der Feind bewegen kann, eine Vorstellung zu machen.“

*

Ueber den bei Boschmanskop ausgefochtenen blutigen Kampf geht dem „Bureau Reuter“ nachstehender Bericht zu:

„Es ist mir gelungen, weitere Details über den Kampf bei Boschmanskop zu sammeln, an dem die Kolonnen des Obersten Lawley theilnahmen. Die englischen Truppen bestanden aus den Queens Bays und den 7. Husaren. Sie stießen auf feindlichen Widerstand unter den Kommandanten Alberts, Pretorius und Erasmus. Oberst Lawleys Kolonnen, die seit einiger Zeit östlich von Springs thätig gewesen waren, kampirten in der Nacht vom 31. März bei Boschmanskop, etwa 17 Meilen von Springs. Da gemeldet wurde, daß verschiedene zerstreute Abtheilungen des Feindes in der Nähe einer Farm bei Nooitgedacht, etwas weiter östlich sich gezeigt hätten, detachirte Oberst Lawley die Queens Bays in der Nacht mit dem Befehl, verschiedene Farmen zu umzingeln und im Laufe des folgenden Tages zurückzukehren. Diese Befehle wurden ausgeführt. Die Truppe marschirte bei Nacht. Der Mond ging etwa erst eine Stunde vor Tagesanbruch auf. Die ganze Abtheilung, die wegen der Dunkelheit ihre Patrouillen und die Vorhut nahe am Gros halten mußte, ritt direkt in ein Lager von 500 Buren hinein. Es wurden sofort Schüsse ausgetauscht, und die nächst liegenden Buren warfen sich unseren Leuten entgegen. Es entstand ein heftiges Handgemenge, bei dem beide Seiten ausgiebigen Gebrauch von den Gewehrkolben machten und die Unserigen auch die Säbel verwendeten. Die Heftigkeit des Angriffes führte die Bays in den Holspruit, eine tiefe Donga, in der die Pferde gar nicht zu gebrauchen waren. Mit großer Geistesgegenwart befahl der kommandirende Offizier, daß man die Pferde in der Donga verbergen, den Rand besetzen und die nur undeutlich zu sehende Masse des Feindes, die sich übrigens bald auflöste, unter heftiges Feuer nehmen solle. Es erfolgte darauf von beiden Seiten ein bis Tagesanbruch durchgeführtes Schützenfeuer. Die Buren wurden sich dann über unsere numerische Schwäche klar, und es war einleuchtend, daß ein Versuch, die eingenommene Stellung den Tag über zu halten, ganz aussichtslos sei. Unsere Leute traten deshalb den Rückzug an. Sie wurden dabei von den Buren scharf beobachtet und verfolgt. Unterdessen hatte eine Patrouille Oberst Lawley erreicht, der sofort seinen Train bei Boschmanskop in Deckung brachte und dann die 7. Husaren mit 2 Geschützen zur Deckung des Rückzuges der Bays vorschickte. Die Bays wurden mittlerweile vom Feinde, der immer wieder versuchte, sich zwischen sie und Boschmanskop zu setzen, stark bedrängt. Der Versuch gelang den Buren nicht. Die Husaren geboten dem Vordringen des Feindes Halt, und dieser zog sich schließlich zurück. Mittlerweile waren 2 Abtheilungen des südafrikanischen Konstablerkorps bei Boschmannskop eingetroffen. Ein Arzt, der die Verwundeten verband, versichert, daß die Verluste der Buren beinahe so groß seien, wie die unsrigen. Bei dem ersten Handgemenge erlitt der Feind schwere Verluste. Jedenfalls steht so viel fest, daß sich das Kommando, welches zweifellos zu einem bestimmten Zweck zusammengezogen worden war, nach dem Kampfe zerstreute. Offenbar war es durch die erlittenen Verluste stark erschüttert worden.“

*

Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“ sendet einen genaueren Bericht über den Angriff Delareys auf einen Theil der Kolonne des Generals Walther Kitchener:

„General Kitchener war am 29. März von Klerksdorp abmarschirt und hatte am 31. auf seinem Marsche nach Westen eine stärkere Kolonne unter den Obersten Cookson und Keir zu Aufklärungszwecken detachirt. Dieser Kolonne waren Geschütze und Pompoms beigegeben. Nachdem sie sechs Stunden lang in der Richtung auf den Zusammenfluß des Kleinhart River und Brakspruit marschirt war, erhielt sie durch Patrouillen die Meldung, daß eine Buren-Transportkolonne mit einer Deckungsmannschaft von 500 Buren sich 5 Meilen vor der Front bewege. Die Engländer ließen ihre Bagage unter dem Schutz der Kanadier zurück, während der Rest der Kolonne im Galopp vorrückte, um den Burentransport zu nehmen. Als man in die Nähe eines dichten Gehölzes kam, erhielt man vom Feinde ein verheerendes Feuer. Sofort saß man ab und zog sich langsam bis zu einer Stellung zurück, von der aus das Feuer erwidert wurde. Da mittlerweile eine zweite Burenabtheilung in der linken Flanke erschien und den Flügel zu umgehen drohte, eröffnete man das Feuer mit den Geschützen und Pompoms. Der Feind zog sich darauf schnell durch den Busch zurück, das Feuer wurde eingestellt, die Bagage heranbeordert und Schützengräben aufgeworfen. Kaum hatte man damit begonnen, als die Buren auf der linken Flanke des Lagers Granatfeuer eröffneten. Die Verschanzungen wurden beschleunigt und die Schützen der Artillerie vorgeschickt, um einen Versuch zu machen, das Burengeschütz zu nehmen. Ein heftiges Feuer aus dem Gehölz zwang die Artilleristen jedoch, auszubiegen. Der Kampf wurde jetzt allgemein, da der Feind einen entschlossenen Vorstoß über die offene Ebene machte. Das Feuer der Geschütze und Pompoms vereitelte diesen Angriff, und die Buren versuchten jetzt, durch ein Bachbett um unsere rechte Flanke vorzugehen. Darauf wurde die 28. berittene Infanterie in eine Farm vorgeschoben, von wo aus sie mit Hülfe eines Pompoms das Vorrücken unserer berittenen Leute nach einer mit Gehölz bedeckten Stelle ermöglichte. Die Buren machten daraufhin noch einen weiteren verzweifelten Angriff auf den rechten Flügel und die rechte Flanke, wurden aber von den Geschützen mit einem Granatenhagel begrüßt, der sie zum allmäligen Rückzug zwang. Die Buren gaben zu, an dieser Stelle am meisten gelitten zu haben. Das Gefecht dauerte 3 Stunden. Das Geschützfeuer des Feindes war schlecht gezielt und hauptsächlich dadurch wirkungslos, daß die Granaten nicht krepirten. Nach dem Rückzug der Buren vervollständigten die Engländer die Verschanzungen des Lagers, um sich gegen eine Wiederholung des Angriffs während der Nacht zu sichern.“

*

Nach einem in London eingegangenen Telegramm aus Johannesburg sind einzelne Zahlen in dem Telegramm über die Generalversammlung der Minenkammer bei der Uebermittlung verstümmelt worden. Es sind nicht 16 035 Stampfen zur Zeit im Betriebe, sondern 1635, ferner beträgt das von der Burenregierung mit Beschlag belegte Gold 2 697 173 Lstr., nicht 267 173 Lstr., wie zuerst gemeldet war.

„Daily Chronicle“ meldet, daß die **britischen Zollbehörden** gestern, offenbar im Hinblick auf Maßnahmen, die das bevorstehende Budget vorschlagen werde, begonnen haben, den freien Eingang undeklarirter Waaren in die Niederlagen zu verweigern. Die Zurückweisung von Butter, Oel und Glas habe in den Hafenplätzen im Norden große Erregung hervorgerufen, und man sehe dort Zölle auf Oel und Bauholz als unvermeidlich an. Die Liverpooler „Daily Post“ berichtet, daß in analoger Weise die dortigen Behörden die freie Einfuhr von Zucker nach den Niederlagen aufgehoben haben, und daß dies zu Gerüchten von bevorstehender Erhöhung der Zuckerzölle geführt habe.

Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus **Konstantinopel:** Die russische Regierung suchte bei der Pforte um eine Konzession nach, den Schatt-el-Arab und weiter den Tigris bis Bagdad durch eine eigene Schifffahrtsgesellschaft befahren zu lassen. Die Pforte lehnte das russische Verlangen unter Berufung auf die bindenden Verträge mit der englischen Lynchlinie ab, welche dieser mit Ausschluß der Omanlinie, die bereits früher bestand, ein ausschließliches Recht einräumen.

*

Wie der halbamtliche „Dnewnik“ in **Belgrad** meldet, hat sich in Paris ein französisches Konsortium zum Zweck des vollständigen Ausbaues des serbischen Eisenbahnnetzes gebildet und bei der serbischen Regierung eine Kaution von 100 000 Fr. hinterlegt. Demselben Blatt zufolge werden auch die ins Stocken gerathenen Anleiheverhandlungen wieder fortgesetzt.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Willemstad haben die Regierungstruppen von **Venezuela** am 3. d. M. bei Carúpano und am 4. d. M. bei El Pilar schwere Niederlagen erlitten; in ersterem Gefecht habe General Escalante 350 Mann verloren.

*

Eine Depesche aus Kingston besagt: An der Bucht von Montego (Nordküste von **Jamaika**) haben seit Sonnabend im Anschluß an Verhaftungen, die die Polizei vorgenommen hatte, ernste Ruhestörungen stattgefunden. Es kam zu einem Kampf zwischen der Polizei und den Ruhestörern; die erstere gab Schüsse auf die Menge ab, durch welche eine Person getödtet und drei verwundet wurden; auf Seiten der Polizei wurden neunzehn, darunter der Generalinspektor, schwer verwundet. Die Regierung hat Polizei- und Militärmannschaften, sowie den Kreuzer „Tribune“ nach Montego entsandt.

*

Aus Port au Prince wird nach New-York telegraphirt: Revolutionäre setzten sich am Sonnabend in Besitz der Stadt Jacmel (Südküste von **Haiti**) und hielten sich dort 24 Stunden lang. Sie ließen die Gefangenen aus dem Gefängniß frei und zogen sich dann mit allen Waffen- und Munitionsvorräthen, deren sie habhaft werden konnten, auf die benachbarten Hügel zurück. Bei dem Angriff auf die Stadt waren zwei Revolutionäre gefallen und eine Anzahl verwundet worden.

Kleinere Nachrichten. Der **schweizerische Nationalrath** beschloß einstimmig, in die Berathung des neuen Zolltarifgesetzes einzutreten und sofort die Berathung der einzelnen Artikel zu beginnen. — Das **englische Unterhaus** nahm die zweite Lesung des Gesetzentwurfs an, welcher weitere Maßregeln gegen Gewohnheitstrinker vorsieht, die Registrirung aller Klubs verlangt und verschiedene neue Bestimmungen trifft bezüglich der Erlaubniß zum Verkauf von berauschenden Getränken. — Aus der **spanischen Kammer** wird berichtet: In seiner bereits angekündigten Interpellation führte Silvela aus, seine Partei werde nicht zugeben, daß die großen Prinzipien der Konservativen angetastet würden. Sagasta rechtfertigte in seiner Erwiderungsrede die Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinets, welche durch die Diskussion über die Finanzlage hervorgerufen worden, und schloß mit einem Lob auf die demokratischen Prinzipien, das großen Beifall fand. — Aus **Washington** wird vom 8. April gemeldet: Senat und Repräsentantenhaus nahmen beide den Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Kriegssteuern, an. Das Repräsentantenhaus nahm ferner den Gesetzentwurf, betreffend den Ausschluß der Chinesen von der Einwanderung, an.

Zum 70. Geburtstage des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee

bringt die deutsche Presse beglückwünschende Artikel, denen wir uns von Herzen anschließen. Aus den mannigfachen Aufsätzen, die das Leben und Wirken des Feldmarschalls in längerer und kürzerer Form würdigen, heben wir nachstehend noch Einiges hervor. Sehr eingehend behandelt die „Kreuzzeitung“ die militärische Laufbahn des Grafen Waldersee, besonders seine Theilnahme am letzten Kriege gegen Frankreich: sie sagt u. A.:

„Nur wenigen Soldaten wird das Glück zu Theil, im Dienste ihren siebzigsten Geburtstag feiern und dabei auf über fünfzig Dienstjahre und drei Feldzüge zurückblicken zu dürfen. Nur auserwählten Naturen ist es vergönnt, sich die volle geistige und körperliche Spannkraft in diesem Alter so bewahrt zu haben, wie unserem Feldmarschall, daß heute noch das deutsche Heer in ihm den berufenen Führer einer Armee im Falle eines großen europäischen Krieges mit vollem Vertrauen sehen darf. Ist er doch heute noch der einzige hohe General im deutschen Heere, der in dem großen Kriege von 1870 in einer höheren verantwortungsvollen Stellung sich befand und daher diejenigen Kriegserfahrungen besitzt, die auch nur an solcher Stelle erworben werden können. Alle unsere kommandirenden Generale waren ja damals erst im Range eines Hauptmanns, ein einziger, der Generaloberst Graf Haeseler, war junger Major. Graf Waldersee aber bekleidete bereits die Stelle eines Generalstabschefs bei der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg und nahm vorher an den Operationen der zweiten Armee gegen Orleans im ganz besonderen Auftrage König Wilhelms Theil, der ihm damit ein Vertrauen bewies, wie es unter damaligen Verhältnissen einzig dastand. . . . . Obwohl der König nach den entscheidenden Tagen von Orleans die Anwesenheit des Grafen Waldersee dort nicht mehr beabsichtigte, so willfahrte er doch der Bitte des Prinzen Friedrich Karl, ihn dort zu lassen, da dieser geradezu behauptete, „der Graf habe ihm sein altes Soldatenglück wiedergebracht“, und ihn ungern wieder ziehen ließ. Erst das Weihnachtsfest sah den Grafen wieder in Versailles, wo das Eiserne Kreuz 1. Klasse der Dank seines Königs für diese Dienste war. Es folgte dann Anfang Januar seine Ernennung zum Chef des Generalstabes der Armeeabtheilung, und so konnte Graf Waldersee die nun gemachten Erfahrungen bei dem entscheidenden Vorgehen gegen le Mans voll und ganz verwerthen. Was der Graf Waldersee in der langen Friedenszeit in den verschiedensten Stellungen für die Weiterbildung des Generalstabes im Geiste Moltkes gethan hat, und wie er sein Armeekorps zur höchsten Leistungsfähigkeit gebracht hat, das steht noch frisch in Aller Gedächtniß, nicht minder, was er unter den schwierigsten Verhältnissen im fernen Asien für Deutschlands Waffenehre und Deutschlands Interessen geleistet hat. Möge er noch lange in gleicher körperlicher und geistiger Frische wie heute an seinem Ehrentage dem deutschen Heere erhalten bleiben.“

Die „Post“ bemerkt in der Einleitung zu einer Skizzirung des Lebensganges Waldersees:

„Heute, am 8. April, feiert der ruhmgekrönte Oberbefehlshaber der verbündeten Kontingente während der China-Wirren, General-Feldmarschall Graf Waldersee, in Hannover, der Stadt, die er so sehr liebt und mit der ihn so zahlreiche Beziehungen verknüpfen, seinen 70. Geburtstag. Die Stadt Hannover hat es sich nicht nehmen lassen, diesen Jubeltag ihres berühmten Ehrenbürgers durch ein solennes Festmahl, dem der Gefeierte selber beiwohnen wird, feierlich zu begehen. Der Kaiser und mit ihm das ganze deutsche Volk gedenken mit warmer Antheilnahme am heutigen Tage des Jubilars, der sich im Krieg und Frieden so ungezählte Verdienste im militärischen Dienste erworben und seine glänzende Laufbahn, bereits an der Schwelle des Greisenalters angelangt, mit einer Ruhmesthat gekrönt hat, welche der Geschichte angehört.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ beglückwünschen den Feldmarschall also:

„Dem ritterlichen Feldmarschall, der am 8. April in erfreulicher Frische des Körpers und des Geistes seinen 70. Geburtstag feiert, kommen zu diesem Tage aus den weitesten deutschen Kreisen und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus aufrichtige Kundgebungen der Sympathie und Verehrung zu. Eine glänzende und verdienstvolle militärische Laufbahn hat Graf Waldersee als Soldat und Diplomat durch seine chinesische, trotz außerordentlicher Schwierigkeiten erfolgreiche Mission gekrönt, aber hoffentlich noch lange nicht zum Abschluß gebracht. Aufrichtig darf man dem Jubilar auch für sein hohes Amt zu seinem Ehrentage zurufen: In multos annos!“

Die „Kölnische Zeitung“ würdigt insbesondere das Wirken des Grafen Waldersee in China und schließt ihren Artikel:

„Wer an der kräftigen Entwicklung unseres Vaterlandes im Inlande wie im Auslande freudigen und lebensfrischen Antheil nimmt, hat alle Ursache, dem noch ungewöhnlich rüstigen und kräftigen Feldmarschall herzlichen Dank zu zollen für Alles, was er im Dienste des Vaterlandes für Kaiser und Reich in unermüdlicher aufopfernder Arbeitsthätigkeit geleistet hat. Zu seinem 70. Geburtstag werden ihm von allen Seiten deshalb die herzlichsten Glückwünsche zugehen. Möge es ihm noch lange Jahre vergönnt sein, zu beobachten, daß auch seine Dienste nicht vergeblich gewesen sind, daß unser Vaterland sich auch ferner einer stetigen gesunden und gediegenen Entwicklung erfreuen wird.“

Der „Hannoversche Courier“ behandelt den Tag unter dem Gesichtspunkte der hannoverschen Mitbürgerschaft Waldersees und bemerkt u. A.:

„Die Sorge, die entstand, als der Feldmarschall mit offenbar nicht ganz intakter Gesundheit aus China zurückkehrte, ist geschwunden. Seine kräftige Natur hat alle Anfechtungen überwunden, und wenn die festliche Veranstaltung der Bürgerschaft Hannovers bei der Heimkehr, welche man damals verschieben mußte, heute zugleich mit der Feier des 70. Geburtstages des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee begangen werden kann, so dürfen wir das vom Standpunkte unserer Stadt als eine glückliche Fügung betrachten, die dieser Feier den besonderen Charakter einer Art häuslichen Festes aufdrückt. Der Feldmarschall ist noch viel zu rüstig, als daß man ihm lediglich einen ruhigen Lebensabend im Genuß alles Dessen, was er in seinem Leben erreicht, wünschen könnte. Wir wollen ihm vielmehr wünschen, daß ihm diese Geistes- und Körperfrische in ungeschwächtem Maße noch lange erhalten bleiben möge, und daß die Stadt Hannover sich noch viele Jahre der Bethätigung seines hervorragenden Bürgersinnes erfreuen möge!“

Im „Berliner Tageblatt“ verbreitet sich ein militärischer Mitarbeiter über den seitherigen Lebensgang des Grafen Waldersee; es heißt in diesem Aufsatze:

„Heute feiert der Mann, den der Feldmarschall Graf v. Moltke, als er hochbetagt einer Stütze bedurfte, zu seiner Unterstützung ausersehen, und den er dann zu seinem Nachfolger vorgeschlagen, der nun inzwischen auch zu den höchsten militärischen Würden und Ehren gelangte, Graf v. Waldersee, seinen 70. Geburtstag. Der Vorschlag Moltkes spricht Bände! Es war eine stattliche Reihe vor dem Feinde glänzend bewährter Männer, aus der Moltke seinen Nachfolger wählen konnte. Man hat oft hervorgehoben, daß es unter den zahlreichen hohen Verdiensten Moltkes vielleicht eines seiner größten gewesen sei, Schule zu machen und in seinem Generalstabe eine größere Zahl von Generalen und Heerführern der Nation heranzubilden, die uns nach dieser Richtung hin nicht so bald in Verlegenheit kommen lassen würde. Wenn der Feldmarschall Graf v. Moltke daher aus der verhältnißmäßig großen Zahl geeigneter Talente, die er sich selbst herangebildet, den Grafen v. Waldersee zu seinem militärischen Erben erkor, so darf man bei der tief abwägenden Natur Moltkes schon unbedingt sicher sein, daß der Erkorene in sich reiche Gaben des Herzens und Kopfes vereinigen mußte, sonst hätte ihn ein Moltke nicht erwählt. Der Nation waren die großen militärischen Verdienste Waldersees bis zu seiner Ernennung zum Generalstabschef im Wesentlichen fremd geblieben. In der dem Generalstabsdienst eigenthümlichen Stille waren die glänzenden Eigenschaften Waldersees nicht hervorgetreten. Das kann nach einem Ausspruche Moltkes für die Eingeweihten nicht Wunder nehmen, denn nach diesem Worte Moltkes soll es um den guten Ruf eines tüchtigen Generalstabsoffiziers ebenso bestellt sein, wie um den einer edlen Frau: „Je weniger man von ihr spricht, um so besser ist sie!““

*

* Aus Hannover, 7. April wird gemeldet:

Heute Abend fand im Festsaale des alten Rathhauses das von den städtischen Kollegien veranstaltete Festmahl zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee statt, der morgen seinen 70. Geburtstag feiert. Anwesend waren Graf Waldersee mit verschiedenen Anverwandten, Generalleutnant Graf Moltke, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Boehn, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Vertreter der hiesigen wissenschaftlichen Anstalten, Ober-Bürgermeister Giese-Altona, Fürst Henckel v. Donnersmarck, Generaldirektor Ballin u. A. Der Bürgerworthalter Wegener brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, und Stadtdirektor Tramm feierte den Grafen Waldersee. In seiner Erwiderung sagte der General-Feldmarschall nach herzlichen Dankesworten u. A.:

„Sie haben meiner Thätigkeit in Ostasien anerkennend gedacht. Ich habe sehr viel Neues dort erlebt, beispielsweise das Zusammenwirken dieser zahlreichen Nationen und auch das Zusammenwirken unter einer, wenn auch etwas losen Oberleitung. Ich habe mit allen großen Nationen der Welt privatim und amtlich in Beziehung gestanden, habe auch mit diesem wunderbaren Volk der Chinesen, das Niemand recht verstanden hat, amtlich und privatim verkehren können, und darum war ich auch nach Kräften bemüht, es zu studiren und kennen zu lernen. Aber ich bin mit der Ueberzeugung geschieden, daß ich darin nicht weit gekommen bin, und mit der ferneren Ueberzeugung, daß alle sogenannten Kenner Chinas China gar nicht kennen. Ich habe dort drüben und hier bei der Rückkehr reiche Anerkennung gefunden. Wenn ich also gern in Gedanken bei diesem Jahre weile und mit einer gewissen Befriedigung auf diese Zeit zurückblicke, so werden Sie es um so mehr verstehen, wenn ich versichere, daß das Jahr verlief, ohne daß ich auch nur einen Verlust gehabt habe, ohne daß ich auch nur den geringsten Rückschlag erlitten hätte. Nie werde ich auch die Tage kurz vor meiner Abreise vergessen, wie ich die durch mehrere Tage gehenden Ovationen empfing, die thatsächlich nicht gemacht waren, sondern aus sich heraus sich entwickelten, und die in gesteigertem Maße mir dargeboten wurden bei meiner Rückkehr. Das waren Ereignisse, die zeigten, daß ich in Hannover wirklich festen Fuß gefaßt habe.“

Zum Schluß gedachte Graf Waldersee des großen Aufschwunges Hannovers in jüngster Zeit:

„Ich bin drei Mal hergekommen und drei Mal wieder von hier geschieden und drei Mal weggefeiert worden. Nun faßt Hannover die Sache diesmal anders an, indem es mich bei meiner Rückkehr feiert. Ich darf wohl nicht fehlgehen, wenn ich darin eine sanfte Andeutung zu erkennen glaube, nun bald mit dem Weggehen aufzuhören. Da das auch meinen Wünschen entspricht, so kann uns Beiden geholfen werden. (Beifall.) Ich fasse meine Wünsche zusammen, daß Hannover auch ferner blühen, gedeihen möge und speziell die Wünsche recht bald in Erfüllung gehen, in denen Hannover mit voller Berechtigung die Bedingung sieht für eine glückliche, weiter großartige Entwicklung. Die Residenzstadt Hannover lebe hoch!“

Alsdann trug der Männergesangverein „Hannover“ mehrere mit großem Beifall aufgenommene Lieder vor, wofür Graf Waldersee herzlichst dankte.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern nach der Familien-Frühstückstafel bei Allerhöchstdenselben mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Adalbert einen Spazierritt im Thiergarten. Abends speiste Se. Majestät der Kaiser bei dem Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus.

Heute Morgen promenirten Beide Majestäten im Thiergarten. Im Königlichen Schloß hörte Se. Majestät der Kaiser sodann den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, nahm die Meldung des zum Militärkabinet kommandirten Hauptmanns v. Lepel vom Hessischen Leib-Garderegiment (115) entgegen und hörte den Vortrag des Chefs des Admiralstabes. Abends gedenkt Se. Majestät das Diner bei dem Chef des Marinekabinets, Vizeadmiral Frhrn. v. Senden einzunehmen.